



F r a g e n b e a n t w o r t u n g

nach einem Vortrag von Dr. Rudolf Steiner

Berlin, 22. Oktober 1905 (b)

1. Frage: Welche Bedeutung hat das Gedächtnis bei der okkulten Schulung?

Antwort: Das Gedächtnis ist eines der Dinge, die bei der okkulten Schulung geopfert werden müssen. Es wird aber beim Aufstieg alles wiedererobert, was beim Abstieg verlorengegangen ist. Wenn Sie sich okkult höher entwickeln, dann haben Sie überhaupt kein Gedächtnis mehr. Das Gedächtnis hat sich zu etwas anderem entwickelt. Sie können das nachlesen im "Lucifer", Heft 14 und 15. Da tritt dann das wirkliche Lesen in der Vergangenheit ein, zuerst auf dem astralen Plan und dann in der Akasha-Chronik. Es wird dem Schüler dann das, was er an Gedächtnis verloren hat, an Lesekraft ersetzt. Er wird nicht mehr wissen, wann Cäsar geboren ist, aber er wird zurückverfolgen können die ganzen Vorgänge bis zu jener Zeit.

2. Frage: Wie sind die Seligpreisungen in der Bergpredigt aufzufassen?

Antwort: Die Bergpredigt ist eine Unterweisung von Christus an seine Jünger. Zunächst muß man wissen, was es heißt: auf dem Berge sein. Da legte der Christus Jesus den Jüngern die großen Weltzusammenhänge dar. Es ist das ungemein interessant vom okkulten Standpunkte. In der okkulten Welt erscheint uns zunächst

alles im Spiegelbilde. Ihre eigenen Leidenschaften sehen Sie verkehrt. Als wildes Tier kommt dem Menschen das Tier in ihm entgegen. Es ist das Hinausströmen der eigenen Leidenschaft, die im Spiegelbild wieder auf ihn zukommt. Daher dürfen wir sagen, daß der Mensch durch sich selbst notwendigerweise das Spiegelbild seiner Handlungen auf dem höheren Plan hervorrufft. Die Zahl 126 erscheint als 621. - Daß dies so ist, das sagte der Christus in den Seligpreisungen zu seinen Jüngern. Selig werden heißt der Seele sich nähern. Der heilige Geist ist der Geist, der gesundend wirkt. Der erste Satz, wenn wir ihn richtig übersetzen, würde etwa lauten: "Selig sind, die da betteln um Geist, denn sie finden in sich die Reiche der Himmel." Und ferner: "Wer um meinetwillen verfolgt wird, der findet das Himmelreich in sich selbst." Aus dem Innern tritt etwas nach der Außenwelt hin, und in der Außenwelt tritt es ihm wieder im Spiegelbild entgegen. Aus einer guten griechischen Übersetzung geht dies alles schön hervor. Den richtigen Sinn kann man aber nur mit okkultem Kenntnis verstehen.

3. Frage: Worin besteht der Unterschied zwischen einem okkult hochentwickelten und einem okkult geringer entwickelten Menschen?

Antwort: Der Unterschied ist lediglich ein zeitlicher Unterschied. Warum sind die Hochentwickelten in früherer Zeit zu der geistigen Größe gekommen? Weil sie ihre Entstehung auf frühere Weltentstehungen zurückführt. Der Okkultist spricht aus der Erfahrung. Und über einen gewissen Punkt hinaus kann der Mensch nichts sagen. Da gibt es dann nur noch Spekulation. Am Ende der Dinge werden erst diejenigen Fragen berührt werden können, die über das Ende der Dinge hinausgehen.

4. Frage: Bestehen auch Gefahren bei dem okkulten Streben?

Antwort: Ja, es gibt Gefahren bei dem okkulten Streben. Man muß vor allem wachsam sein, nicht mediumistisch. Der Okkultist betritt kein Gebiet des höheren Lebens anders als mit klarem Bewußtsein, so daß er dabei ist, ähnlich wie er in der physischen Welt wandelt. Ich darf nicht mein physisches Bewußt-

sein verlieren. Tue ich das, dann beginnt die Gefahr. Ich darf in keinem dumpfen Zustand des Bewußtseins etwas aufnehmen, sondern nur in völlig klarem Bewußtseinszustande. Personen, die in Dämmerzuständen, Trance und mediale Zustände kommen, müssen sich hüten, anders als in völliger Freiheit ihren Lehrern gegenüberzutreten. Im ganzen ist die Entwicklung nicht diese, daß der Schüler sich nach dem Astralen hinwendet, sondern die Methoden führen dazu, daß man erst auf den Astralplan kommt und auf dem astralen Plan höhere Erlebnisse haben kann, wenn man nicht mehr all den verwirrenden Eindrücken ausgesetzt ist. Der Mensch, der auf dem physischen Plane ist, lebt in seinem Ich auf dem Devachanplan. Was angestrebt werden muß, ist, daß der Mensch dieses Leben, welches er auf dem Devachanplan hat, ebenso behält, wie er das physische behält, so daß also das Folgende nicht eintreten darf. Nehmen Sie an, der Mensch wird plötzlich sehend auf dem astralen Plan. Dann wird er irre dadurch, daß er gewohnt ist, daß nur die Außenwelt in ihn eindringt. Sein Ich kann nicht dabei sein, weil es ungewohnt ist, auf dem astralen Plane zu leben, weil es nur gewohnt ist, durch die physischen Sinne die Verbindung mit der Welt zu haben. Setzen Sie einen Menschen unvorbereitet in die astrale Welt hinein, so ist er allen möglichen Fährlichkeiten ausgesetzt. Er muß sich wieder zusammenschließen können mit der Welt, er muß einen Stützpunkt haben, um von da aus weitergehen zu können. Einen Stützpunkt gewinnen heißt: eine Hütte bauen. Christus führte die Jünger in der Verklärungsszene in die Devachan-Ebene ein, - da sagten die Jünger bekanntlich: "Hier laßt uns Hütten bauen!" - Wird die astrale Kraft ausgebildet vor dem mentalen Stützpunkt, dann ist es möglich, daß der Jünger sich allen möglichen Trieben und Leidenschaften aussetzt. Das soll vermieden werden durch die neue Methode.

5. Frage: (Es wird die Frage aufgeworfen nach der okkulten Seite des Christentums - und ob schwarze Magie auf diesem Wege möglich sei.)

Antwort: Es hat seine Richtigkeit: dasjenige, was man christliche Einweihung nennt, ist nicht identisch mit Okkultismus und auch nicht identisch mit dem östlichen Philosophie. Noch tiefer erscheint die Sache, wenn man die okkulte Seite des Christentums betrachtet. Das Christentum ist aufgetreten in der vierten Unterrasse. Daß es in die Welt gekommen ist in der Form, wie es ist, hat seine tiefe Bedeutung. Das muß aber nicht so bleiben. Dieses Christentum nimmt, wie jede spirituelle Strömung, im Aufgange der vierten Unterrasse eine besondere Form an. Ich will nur kurz charakterisieren, wie es da hervor- kommt. Versetzen Sie sich zurück nach dem alten Indien und nach dem Volke, das der Träger der alten Zarathustrakultur war. Dann in die Zeit der Kultur der Semiten, Juden, Hebräer. Und sehen wir dann die vierte Menschenrasse heraufkommen. Die griechisch-lateinische Kultur war es, die sich da in Südeuropa heraufentwickelte. Das Heraufkommen der griechisch-lateinischen Rasse ist ausgedrückt in der Kunst des Altertums, zum Beispiel in der Laokoongruppe. Wenn Sie diese Laokoongruppe ansehen, so finden Sie darin den Laokoon im Kampfe mit den Schlangen. Laokoon war ein alter Priester in Troja. Und die Kultur des alten Troja war noch eine Priesterkultur. Anchises flieht bekanntlich nach der Einnahme von Troja. Dann wird in Italien eine Priesterkolonie gegründet: Albalonga. Alba longa heißt auch das lange Meßgewand, das Gewand für eine Priesterkultur. Albalonga wurde gegründet für eine neue Priesterkultur als Abzweigung der alten trojanischen. Die Schlange windet sich um den Priester. Das ist das Symbol für die Überwindung der Priesterschaft, die nichts mit Schlaueit, sondern nur mit Spiritualität zu tun hat. Das steht in der Laokoongruppe vor uns. Sie ist ein großes Dokument für den Übergang der dritten in die vierte Unterrasse. Es gibt ein Gesetz im Okkulten, das drückt sich darin aus, daß in einer Rasse - ich kann das heute nicht beweisen - , in welcher die leitenden Individualitäten ihren Organismus, also das Werkzeug des Geistes, mit alkoholischen oder ähnlichen Getränken ernähren, es einfach unmöglich

ist, zu einer Erkenntnis der höheren Glieder des menschlichen Wesens zu kommen. Es gibt da nur die zwei Möglichkeiten: entweder Erkenntnis der höheren Welten und kein Alkohol, oder Alkohol und Entwicklung auf dem physischen Plan mit dem Ausblick, daß es noch andere Plane geben kann, in die man aber nicht selbst hineinzuschauen vermag. Daher haben alle alten Kulturen unter dem Einfluß der Reinkarnationsidee gestanden. Schon der Sklave, der an den ägyptischen Pyramiden arbeitete, wußte die Wahrheit der Reinkarnation. Er wußte, daß er auch einmal den Platz einnehmen wird, wo man befiehlt, wie er jetzt zu gehorchen hat. Das Christentum ist eine Erziehung der Menschheit für die Wichtigkeit des physischen Planes gewesen. Vorbereitet wurde dann die fünfte Unterrasse mit der Autoritätskultur. Wodurch bereitet sich äußerlich die fünfte Unterrasse vor? Dadurch, daß gerade in den Mysterien eine ganz andere Richtung eingeschlagen wird. Vor Dionysos dem Areopagiten haben Sie noch nichts von dem späteren Opfer. Da haben Sie die Waschungen, und das Wasser ist das Opfer. Mit Dionysos wird der Gott des Werdens wirksam, die Widder- oder Lammkultur tritt auf. Christus ist die Individualität, die herabsteigt aus den höchsten Regionen. Sie enthält heute schon körperlich dasjenige, was in sehr ferner Zukunft auch die anderen Menschen enthalten werden. Wenn Sie Christus betrachten wollen, so ist er am besten geschildert im Evangelium des vertrauten Jüngers Johannes. "Das Wort ist Fleisch geworden", heißt es da. Der Mensch wird einst Wort werden, und dieses Wort lebt im Fleisch in Christus. Wenn Sie diesen Christus in der vierten Unterrasse betrachten, dann konnte er eines sagen: Ich bin in gewisser Weise tief verwandt mit dieser Unterrasse, dieser vierten, aber ich wachse auch gleichzeitig aus dieser vierten Unterrasse heraus. Ich stelle dasjenige dar, was wieder und wieder in der Zukunft erscheinen wird. - Dadurch ist er verbunden mit der Menschheitsentwicklung, mit der irdischen Evolutionswelle, welche die vierte und fünfte Unterrasse ausmacht und dann die sechste Unterrasse ausmachen wird. Da schaut er auf alles, was als materielles Leben sich

auf der Erde entwickelt. Dieser Bestimmung gehört das Leben Christi an. Und wodurch wurde dieser Leib zu einem Angehörigen der vierten Unterrasse? Dadurch, daß eine Kultur hervorkam, die abschnitt die Lehre von der Reinkarnation.

Der Christus hat ja seine Jünger auch die Reinkarnation gelehrt. Denn sie fragten ihn ja selbst: Das soll doch erst geschehen, wenn Elias wiedererschienen ist? - Da sagte er: Er ist wiedererschienen; Johannes war Elias, aber sie haben ihn nicht erkannt. - Wir fassen daher die Geisteswissenschaft auf als die Ausführung des Christentums. Sie lehrt, was das Christentum nur angedeutet hat. Die alten Opfer sind Wasseropfer gewesen. Die Opfer der vierten Unterrasse sind Weinopfer. Und Christus verwandelt das Wasser in den Wein. Das ist physisch und materiell zu verstehen. Die christlichen Mönche dürfen Wein trinken; es ist ihnen nicht verboten, Wein zu trinken. Das macht das Christentum zu einer anderen Art der Entwicklung. Die christliche Entwicklung muß sich ganz dem Führer anvertrauen. Es ist dem Schüler nicht gestattet, selber zu sehen; dadurch nicht gestattet, daß er Wein getrunken hat. Das liegt auch vor beim Abendmahl. Was ist denn da vorhanden? Der Körper der ganzen Erde ist in dem Christus vorhanden. Er kann sagen: Das ist mein Leib. Und was ist das Blut? Das ist das, was unmittelbar die Leidenschaften hervorbringt. Das ist der Lebenssaft der Dionysoskultur. Der Wein ist das astrale Element in konzentrierter physischer Form. Das alles kann ich jetzt nur andeuten.

Nehmen Sie die aus dem christlichen Leben herausgewachsenen Individualitäten: für sie kann das gelten. Sie übergeben sich dem, der sie führt, weil sie eine Weile lediglich auf dem physischen Plane wandeln. Das ist christliche okkulte Entwicklung. Dann gibt es aber auch eine christliche schwarze Magie; die ist wirklich vorhanden und spielt eine gewisse Rolle. Im Gespräche ist es vielleicht möglich, auch über dies besondere Auskunft zu geben. - Nehmen wir einen umfassend entwickelten Okkultisten der alten Welt, einen solchen, in den das Licht ursprünglich von Anfang an hereinleuchtet, und dann den modernen Okkultismus,

der von den Rosenkreuzern ausgeht und sich jetzt entwickelt. Das ist ein solcher, wo das Licht hereinbricht, wo man sich mit einem gewissen Bewußtsein entwickelt und dem Führer anvertraut. Wachsein ist es, um was es sich handelt, wenn man sich okkult entwickeln will.

6. Frage: Können Sie uns über Noah und die Sintflut noch weiteres sagen?

Antwort: Die Frage bezüglich Noah hängt zusammen mit meinen allerletzten okkulten Forschungen. Niemand wird in "Lucifer" etwas finden, was ich dazumal, als ich die Artikel schrieb, noch nicht gewußt habe. Jetzt aber weiß ich darüber etwas mehr. Jetzt sind mir die klimatischen Verhältnisse klar und anschaulich geworden. Ich habe etwas verstehen gelernt, was ich dazumal schon angeführt hätte, wenn ich es dazumal schon verstanden hätte. Die Stelle von Noah habe ich damals allegorisch genommen. Sie war mir ein Bild für die tiefe seelische Bedeutung. Nun aber weiß ich, daß dieser Regenbogen in der Bibel einer wörtlichen Tatsache entspricht. Auf der alten Atlantis waren andere klimatische Verhältnisse. Die Verteilung von Luft und Wasser war anders. Nicht umsonst spricht die deutsche Sage vom Nebelheim. Es gibt da noch keinen Regen. Eine andere Verteilung in dem Kreislauf des Wassers in der Luft ist vorhanden, andere Wolkenbildungen sind vorhanden, so daß man findet, daß auf der alten Atlantis die Bildung eines Regenbogens noch nicht möglich ist. Solche Verhältnisse sind erst möglich geworden, als die Atlantis überflutet wurde und die neuen Kontinente emporstiegen. Nun wird uns angedeutet, wie der Regenbogen hervorgeht aus der Sintflut. Noah ist der biblische Vertreter eines gewissen Volkstammes, der in der Atlantis ursprünglich veranlagt ist. Wir sprechen von den Ursemiten. Von ihnen stammen alle Unterrassen in einer gewissen Weise ab. Das ist uns ja aus der geisteswissenschaftlichen Literatur bekannt. So ist es also in gewisser Weise richtig, daß alle von der ursemitischen Rasse abstammen. Die vierte nachatlantische Unterrasse, welche heranwächst aus der damals vorhandenen, ist veranlagt in den Ursemiten, so daß

der eine Stamm, der uns biblisch als der Noahs dargestellt wird, in seinem Weintrinken besonders charakterisiert ist.

7. Frage: Wie hängt die Rassenbildung mit der germanischen Mythologie zusammen?

Antwort: In der Wüste Gobi war ein Zentrum. Von da ging aus der nördliche Kulturstrom, der einen tragischen Zug hat. Er ist enthalten in den Nibelungen, in der Götterdämmerung. Druide bedeutet Eiche. Die Ankunft des Christentums bildet eine der Erwartungen in allen nordischen Mysterien. Das drückt sich in einem Symbolum aus. Den Eingeweihten werden durch gewisse Symbole gewisse Wahrheiten bezeichnet. Was war es, was gebracht werden mußte, was vorhergesagt wurde durch die alten Druidenpriester? Das Kreuz war es. Nun gibt es einen nordischen Eingeweihten, auf den alle diese Dinge zurückgehen. Sig heißt er. Alle die Namen, wie Siegfried, Sieglinde, Siegmund usw. führen auf diesen Sig zurück. Dieser nordische Eingeweihte hat in dem späteren Siegfried eine Ausprägung gefunden. Als Eingeweihter wird er geschildert. Das geht daraus hervor, daß er unverwundbar war an einer bestimmten Stelle des Schulterblattes. Und es wurde gelehrt: Es wird noch einer kommen, der auch diese verwundbare Stelle überwinden wird. - Aus der Befruchtung der vierten Unterrasse mit dem, was zurückgeblieben war und herübergekommen ist von früher, entwickelte sich die fünfte Unterrasse. Das gab die Veranlassung zur Gründung der fünften Unterrasse.

---

(Abschrift aus "Nachrichtenblatt" 1945, 22. Jahrgang, Nr.34-35.)